

GLAS



GLAS

Architektur und Technik

E 13910
Juni/Juli
2010

www.glas-online.de D 9 € A 10,40 € CH sfr 17,60

3/2010

Transparente Verbindungen

Büro- und Atelierhaus Röthis

Transluzentes Schattenspiel

Architekten: Architektur.terminal
Hackl und Klammer,
Dieter Klammer und
Martin Hackl, Röthis
Bauherr: Dr. Hatto Frick
Tragwerksplanung: SSD Beratende
Ingenieure Ziviltechniker GmbH, Röthis
Fassade: Interlux GmbH, Hörsching
Haustechnik: Energieeffiziente
Haustechniksysteme GmbH, Wolfurt

Transluzente Polycarbonatpaneele ersetzen die ursprünglichen Holzbretter eines ehemaligen Wirtschaftsgebäudes in der Vorarlberger Gemeinde Röthis. Durch die Sanierung konnte der drohenden Abbruch verhindert, und ein

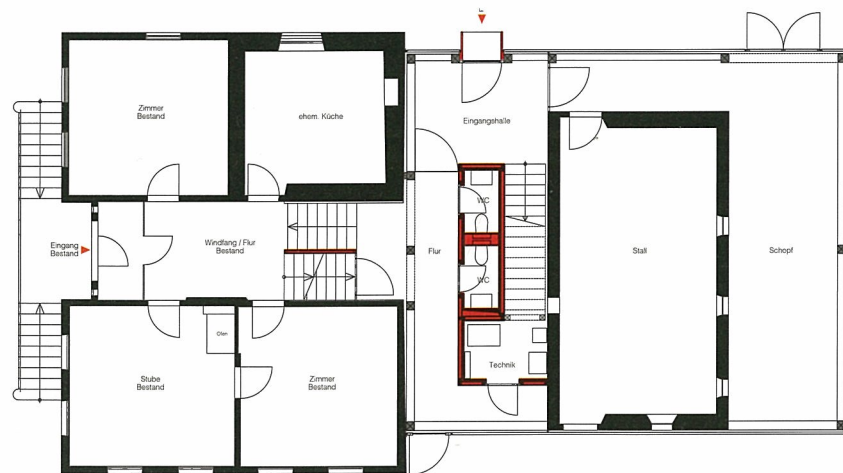
Stück Geschichte bewahrt werden. Martin Hackl und Dieter Klammer von architektur.terminal bauten das Nebengebäude zusammen mit dem angrenzenden Wohnhaus in zwei voneinander unabhängige Büroeinheiten um – das Atelier im alten Stadel nutzen sie selbst.

Potenzial am Standort

Zwischen Bregenz und Feldkirch liegt die rund zweitausend Einwohner zählende Gemeinde Röthis im österreichischen Bundesland Vorarlberg. Gleich am Ortsrand, genauer gesagt an der viel befahrenen Ortsverbindungsstraße



Fotos:
Andy Sillaber, Dornbirn
Blende 16: Walter Luttenberger, Gratkorn



zwischen Götzis und Rankweil, befindet sich dort ein repräsentatives Ensemble aus Wohnhaus und angebautem Stadel, das vermutlich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt. Wegen seiner lärmexponierten Lage stand es jedoch seit langem leer, Wohnen war nur noch sehr eingeschränkt möglich. Da der Bauherr das Haus seiner Großeltern, an dem viele Erinnerungen hängen, nicht einfach abreißen wollte, entschied er sich zusammen mit den Architekten Martin Hackl und Dieter Klammer von architektur.terminal für eine Umnutzung zu Büroräumen. Während nun der Bauherr die untere Etage der Scheune mit dem ehemaligen Stall zu etwa zwei Dritteln als Lager nutzt, bauten Hackl und Klammer sich die darüber liegende Ebene zu einem großzügigen offenen Atelier aus. Im Haupthaus ist im Ober- und Dachgeschoss ein Ingenieurbüro untergebracht. Das Erdgeschoss wartet dagegen noch auf eine neue Nutzung – zusammen mit den Kellerräumen, die zum Teil über Gewölbedecken verfügen, wäre hier unter Umständen auch ein gastronomischer Betrieb denkbar.

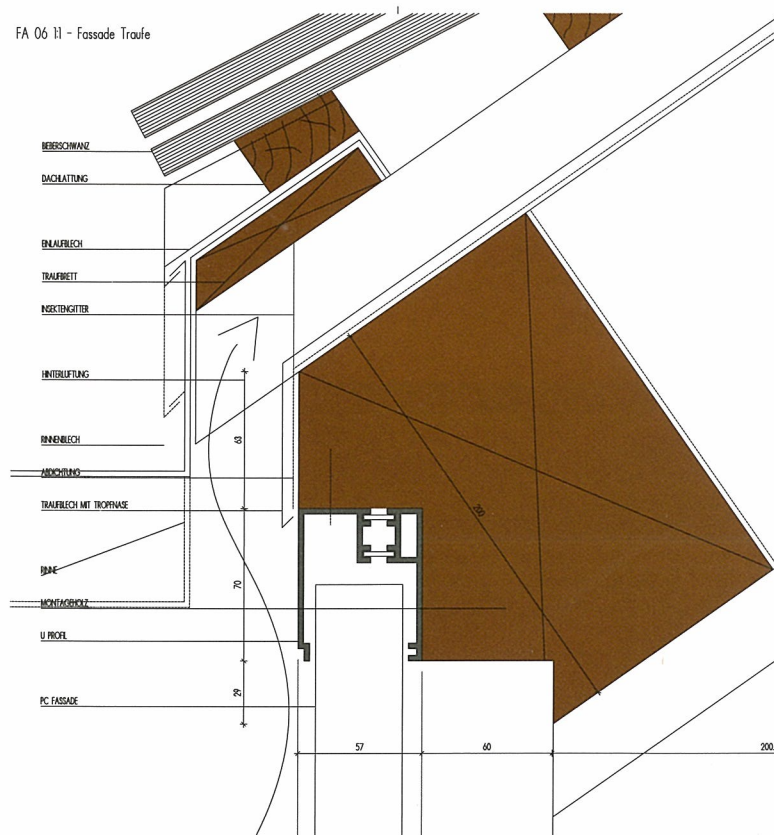
Gelungener Dialog

Das Haupthaus, bei dem die meisten Bauteile im Original erhalten und in weitgehend gutem Zustand waren, blieb in seiner äußeren Erscheinung und auch im Gebäudeinneren größtenteils unangetastet. Hier beschränkten sich die Architekten auf kleinere Ausbesserungen und Ergänzungen. Nur die stattliche Außentreppe aus Sandstein und die Innentreppe aus Eichenholz mussten komplett erneuert werden, da beide sehr baufällig waren. Die typische kleinteilige Holzschindelbekleidung der Fassade blieb ebenso bestehen wie die alten Kastenfenster, die teilweise sogar noch über die ursprünglichen, leicht gewölbten Verglasungen verfügen. Im Ober- und Dachgeschoss ließen die Architekten an den Außenwänden eine Innendämmung aus Mineralfasern mit Dampfsperre aufbringen. Damit das

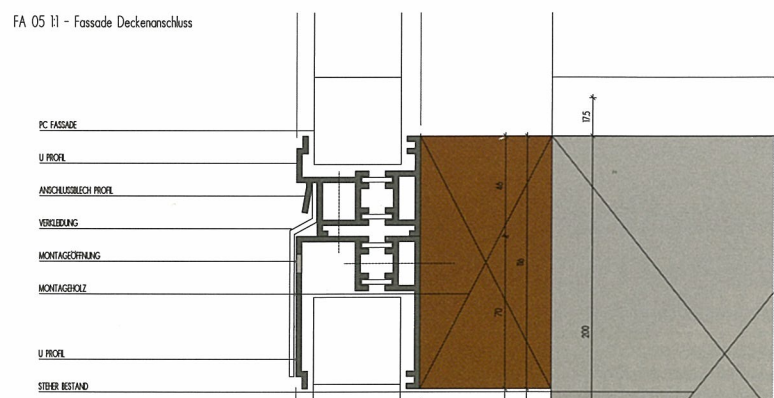
Aus dem 19. Jahrhundert stammt das repräsentative Ensemble, bestehend aus Wohnhaus und angebautem Stadel.



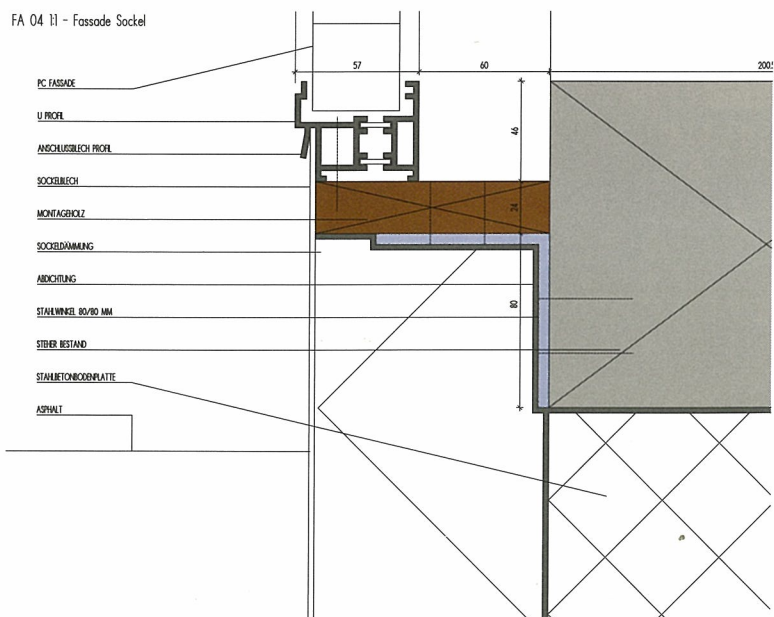
FA 06 11 - Fassade Traufe



FA 05 11 - Fassade Deckenanschluss



FA 04 11 - Fassade Sockel



Erdgeschoss von den beiden darüber liegenden Etagen unabhängig nutzbar ist, bauten die Architekten eine reversible Abtrennung auf dem Zwischenpodest der neuen Eichenholzzinnentreppe ein. Die beiden oberen Geschosse des Haupthauses sind daher nur von dem neu eingefügten Treppenhaus im angrenzenden Stadel aus zugänglich, während sich das Erdgeschoss sowohl von der Straßenseite her über die Sandsteintreppe als auch über den ostseitigen Scheunenanbau erschließen lässt. Um das Nebengebäude überhaupt sinnvoll nutzen zu können, entfernten sie dessen komplette Brettverschalung und sämtliche späteren Einbauten. Übrig blieben die rohe Skelettkonstruktion aus teilweise handbehauenen Holzbalken sowie der gemauerte Stall im Erdgeschoss. Als neue thermische Hülle verwendeten die Architekten profillose Polycarbonat-Hohlkammerpaneele. Über thermisch getrennte Aluminiumprofile ist die Fassadenbekleidung am Holztragwerk befestigt. Von innen sind diese nicht sichtbar. Die senkrecht angebrachte Bekleidung soll in ihrer Homogenität die alte Brettverschalung neu interpretieren und erhielt daher auch nur wenige Fensteröffnungen. Von außen schimmert das Holztraggerüst des Baus durch das transluzente Gehäuse. Betritt man die ehemalige Scheune über den neuen, aus der Fassade hervorspringenden Zugang auf der Nordseite, öffnet sich der Raum bis unter das Dach. Zur Aufnahme der Erschließung, technischen Installationen und Toiletten setzten die Architekten einen freistehenden Turm in das Volumen. Der Einbau aus schwarz gefärbten MDF-Platten knickt unter dem First in die Horizontale und weitet sich dort zu einer offenen Galerie, die als Besprechungszone dient. Das Büro in der ehemaligen Scheune ist als großer Atelierraum mit Einzelarbeitsplätzen gestaltet, vom Erschließungsbereich trennt ihn eine einfache profillose Verglasung. Der Boden ist als gespachtelter und geölter Estrich ohne zusätzliche Deckschicht ausgeführt.

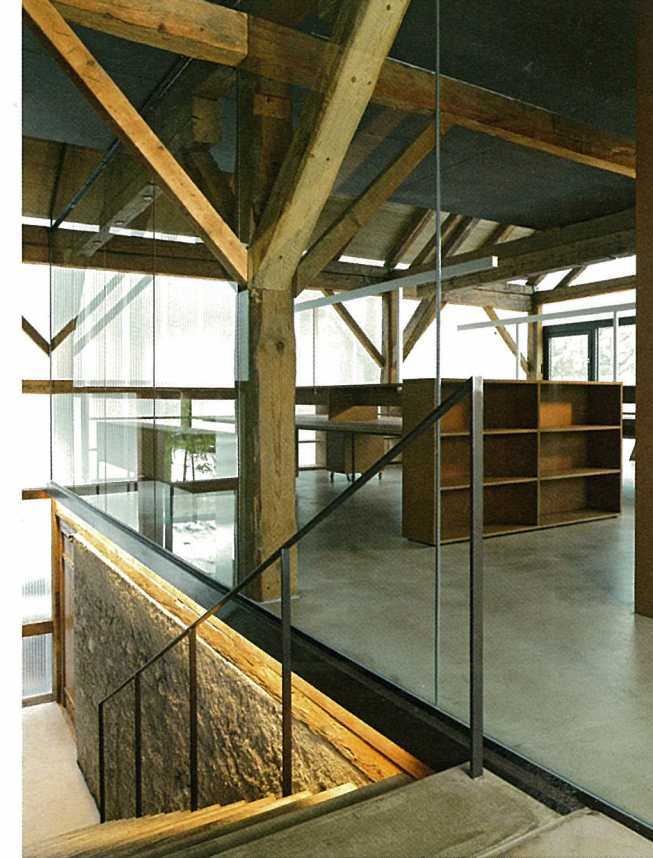
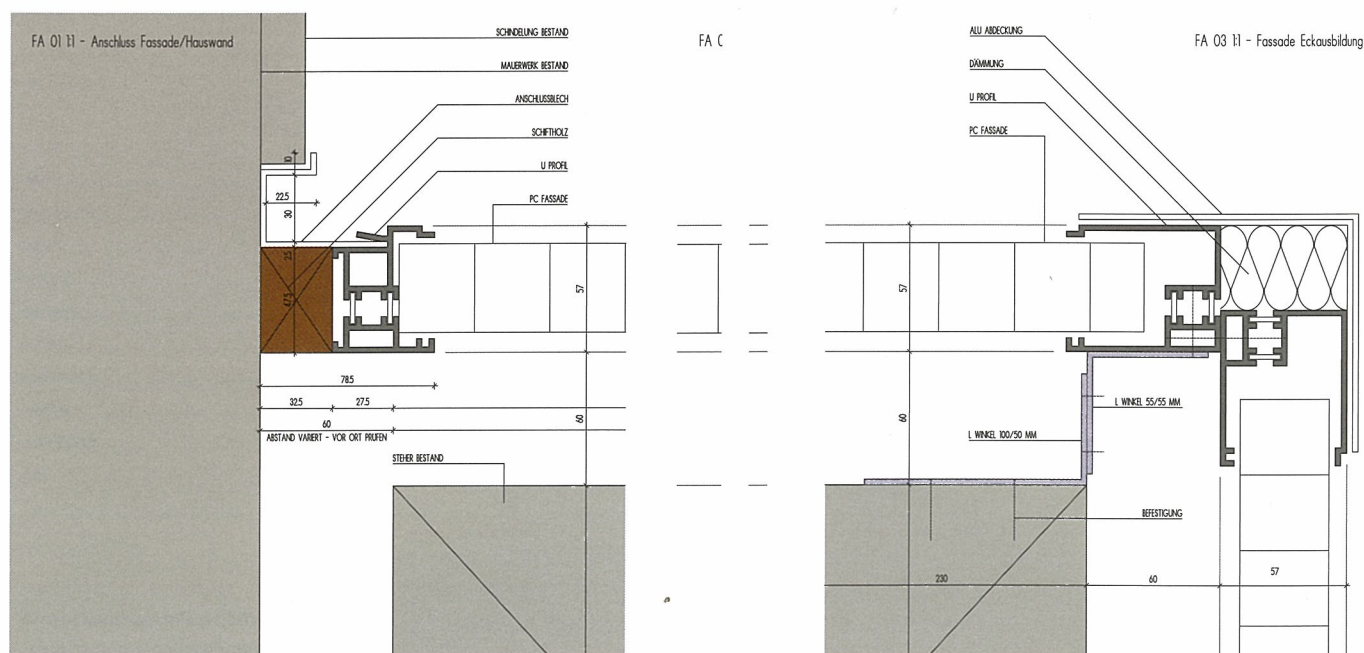


Profillose Polycarbonat-Hohlkammerpaneele bilden die thermische Hülle.



Kühlung, Lüftung, Akustik

Um auftretende Überhitzungsprobleme zu verhindern musste nachträglich eine Luftwärmepumpe im Stadel installiert werden. Durch die Umwälzung der Raumluft soll sie zur Kühlung des Großraumbüros beitragen. In schalltechnischer Hinsicht erfüllten die Polycarbonatfassade nicht das gewünschte Ergebnis. Die vorherrschende Lärmbelastung erzeugt Verkehr zwischen den Nachbarorten sowie ins Ortszentrum von Röthis. Für eine Nutzung als Büro ist dies jedoch in Kauf zu nehmen, die Geräusche sind leise genug, um weder Gespräche noch konzentriertes Arbeiten am Computer allzu sehr zu beeinträchtigen. Um jedoch den Verkehrslärm nicht auch noch über die Fensterlüftung in die Räume zu holen, ließen Hackl und Klammer sowohl in der Scheune als auch in den Obergeschossen des Haupthauses eine kontrollierte Be- und Entlüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung einbauen.



Moderne Einbauten erzeugen einen starken Kontrast zum historischen Bestand. Neben der vertikalen Erschließung aus Stahl dient Sicherheitsglas der Absturzsicherung.



Pilkington Activ Suncool™

Pilkington **Activ™** ist eine der bedeutendsten Glasinnovationen seit Jahrzehnten, denn Pilkington **Activ™** reinigt sich aktiv und kontinuierlich durch eine dualaktive Wirkungsweise – mit Hilfe von Tageslicht und Regen. Und das so gut, dass das Glas wesentlich seltener gereinigt werden muss.

Außen Pilkington **Activ™** – innen Pilkington **Suncool™**: Durch die beidseitige Beschichtung des Glases ist es Pilkington gelungen, Selbstreinigungs und Sonnenschutz-Eigenschaften in einem Glas zu vereinen. Durch eine innovative Weiterentwicklung ist es Pilkington gelungen, die Emissivität der wichtigsten Pilkington **Activ Suncool™** Typen auf nur 1 Prozent abzusenken. Das bedeutet, dass bereits mit dem Standardisoliertglasaufbau – 6 mm Pilkington **Suncool™**, 16 mm Scheibenzwischenraum (90% Ar), 4 mm Pilkington **Optifloat™** – ein U_g Wert von nur 1,0 W/m²K erreicht wird.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: marketing.basisglas@nsg.com

